

## 5. Edierte Schriften und Predigten

### Nr. 39 A. H. Francke an Ph. J. Spener [09.08.(?) 1692]

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-6323**

## 39. A.H. Francke an Ph.J. Spener

[Glauchau], [09. August (?) 1692]<sup>1</sup>*Inhalt*

Sendet zweite Fassung und Titel der Entdeckung der Bosheit. Die Eigentliche Nachricht ist wohl in Leipzig gedruckt. – Berichtet von abgefangenen und fingierten Briefen. – Christoph Schrader und Christian Nicolai polemisieren in Predigten. – Veit Ludwig von Seckendorfs Mitarbeit in der Untersuchungskommission ist unsicher. – Andreas Luppius hat sein Gesangbuch u.a. Spener gewidmet.

*Überlieferung*

A: AFSt/H D 68: 224 [unvollständig]

D: Kramer, Beiträge, 244–245

Teurester Vater in Christo,

Mein jüngstes<sup>2</sup> wird nebst beylagen<sup>3</sup> verhoffentlich wohl bestellet seyn. Ob nun wohl dero resolution wegen meines letzten aufsatzes<sup>4</sup> noch nicht weiß, sende doch denselben hiebey noch einmahl mit einiger veränderung und zusatz, und übergebe es auch dero reiffen überlegen ob es also zu drucken sey  
5 oder nicht, sonderlich wenn es noch zeit wäre, und nicht im druck des vorigen schon zu weit avanciret worden. Im fall mir auch das vorige wieder zurückgesendet würde, habe die copiam auch von diesem hier behalten, daß es unseumig, wenn und wie es für rathsam erkant worden, zum druck befördern  
10 könnte. Von Leipzig schreibet man<sup>5</sup>, es sey zu Halle gedruckt<sup>6</sup>, von Halle<sup>7</sup> es sey zu Leipzig gedruckt und habe ich 4 zeugen<sup>8</sup>, daß der hiesige buchführer<sup>9</sup> gesaget, es komme aus dem Lanckischen buchladen<sup>10</sup>. Einmahl ist es ja ein

<sup>1</sup> Da der Schluß des Briefes fehlt, muß das Datum aus dem Inhalt und der Brieffolge geschlossen werden: Francke hat Speners Antwort vom 9.8.1692 (Brief Nr. 40) auf seinen Brief vom 6.8.1692 (Brief Nr. 38) noch nicht erhalten. Man kann also von einer Kreuzung von Speners Antwort mit diesem Brief und wegen der Posttage (s. Brief Nr. 20, Anm. 1) sowie wegen des erwähnten Sonntags und Montags (s. Z. 23) von der Abfassung dieses Briefes am Dienstag, 9.8.1692, ausgehen.

<sup>2</sup> Brief Franckes vom 6.8.1692 (Brief Nr. 38).

<sup>3</sup> Francke hatte Spener ein Exemplar der Eigentlichen Nachricht, den Entwurf zur Entdeckung der Bosheit und eine Supplik an den Kurfürsten (s. Brief Nr. 38, Anm. 42, 46 u. 55) beigelegt.

<sup>4</sup> S. Brief Nr. 38, Z. 63–71.

<sup>5</sup> Nicht überliefert.

<sup>6</sup> Gemeint ist die Eigentliche Nachricht (s. Anm. 3).

<sup>7</sup> Nicht überliefert.

<sup>8</sup> Nicht ermittelt.

<sup>9</sup> Wohl Simon Johann Hübner (s. Brief Nr. 23, Anm. 10; vgl. Brief Nr. 22, Anm. 8).

<sup>10</sup> Friedrich II. Lanckisch, Erben, Verlagsbuchhandlung in Leipzig, die eine führende Rolle u.a. bei der Produktion von Streitschriften für die orthodoxe Seite einnahm. – Nach dem Tod des Vaters, Friedrich II. Lanckisch (1618–1667), wurde der Verlag offenbar von dessen Witwe,

großer Frevel, den die Obrigkeit billig bestraffen solte. Herrn Schillingen<sup>11</sup> ist ein brieff auff der Post neulich auffgefangen<sup>12</sup>, und so viel ich weiß auch an mir einer<sup>13</sup>, damit man sich tragen soll. Und hat so fort ein böser bub<sup>14</sup> unter dem Namen Riegler einen brieff an M. Langen<sup>15</sup> fingiret, und vieles auszuforschen gesucht, den wir in originali von M. Langen geschickt bekommen.<sup>16</sup> Dieser tagen hat wieder einer an der Post nach Schillings brieffe gefraget. Wird der boßheit nicht gesteuert, wird Sie wohl weiter greiffen. Sonderlich wenn alles ist, als thäte man Gott einen dienst daran.

Die lästerungen und Schmähungen, so wol privatim als öffentlich von der Cantzel vermehren sich auch immer, und haben Herr Schrader<sup>17</sup> und Nicolai<sup>18</sup> am Sontage, und auch dieser am Montage wieder schrecklich gescholten, insonderheit aber von dieser letzten charteque<sup>19</sup> anlaß genommen. So trägt man sich auch damit, daß meine klagende beichtkinder<sup>20</sup> haben die Acta von Erfurt<sup>21</sup> bringen lassen, und freuen sich die leute schon darauff daß Nicolai der prediger sie auff die Cantzel bringen wil. Wenn also frey alles

Regina Lanckisch (s. Brief Nr. 47, Anm. 9) geleitet, 1695–1719 von Friedrich III. Lanckisch (PASEY, 150; GIERL, 349ff).

<sup>11</sup> Johann Andreas Schilling (s. Brief Nr. 10, Anm. 27).

<sup>12</sup> Möglicherweise handelt es sich um den in der Ausführlichen Beschreibung abgedruckten Brief von Johann Christian Lange an Johann Andreas Schilling vom 29. Juni 1692 (Ausführliche Beschreibung [s. Brief Nr. 81, Anm. 17], 60–66).

<sup>13</sup> Nicht ermittelt.

<sup>14</sup> Nicht ermittelt.

<sup>15</sup> Wohl Johann Christian Lange (25.12.1669–16.12.1756), geb. in Leipzig; 1685 Gymnasium in Zittau, 1687 Studium in Leipzig (1689 Magister), wo er in die Unruhen um Francke verwickelt war; 1691 Hauslehrer des Ehepaares Petersen, 1694 akademische Vorlesungen in Leipzig; ab 1697 mit Gottfried Arnold in Gießen und zunächst ao. Prof. phil., dann o. Prof. der Moralphilosophie; 1707 Prof. für Logik und Metaphysik; 1716 Dr. theol. und Superintendent, Konsistorialrat, erster Hofprediger und Scholarch in Idstein/Taunus, 1724 Generalsuperintendent und erster geistlicher Kirchenrat der Idstein-Saarbrückischen Länder (Jöcher, EB 3, 1219–1224; Matrikel Leipzig, 249; Francke, Streitschriften, 52f u.ö.; LEUBE, 206f u.ö.; DIEHL, *Hassia Sacra* 2, 430f; MATTHIAS, 300; vgl. auch Anm. 12).

<sup>16</sup> Der Brief ist nicht überliefert.

<sup>17</sup> Christoph Schrader (s. Brief Nr. 30, Anm. 14).

<sup>18</sup> Christian Nicolai (s. Brief Nr. 34, Anm. 3).

<sup>19</sup> Es dürfte die Eigentliche Nachricht (s. Brief Nr. 38, Anm. 42) gemeint sein.

<sup>20</sup> Namentlich erwähnt werden Jacob Vogler und Elias Naumann (s. Brief Nr. 28, Anm. 6). Sie hatten Francke wegen des Ausschlusses vom Abendmahl verklagt.

<sup>21</sup> Die die Auseinandersetzungen Franckes und Breithaupts in Erfurt vom Ende des Jahres 1690 bis zum September 1691 (vgl. Briefe Nr. 11–13) betreffenden Schriftstücke bilden im AFSt/H bis heute selbständige Akten oder Aktenteile (D 89; A 124; A 111 [Teile 2/3] vor allem Francke betreffend [Abschriften]; D 106<sup>a/b</sup> vor allem Breithaupt betreffend [Abschriften]; vgl. die von Wolfgang Breithaupt erstellten Repertorien zur Wirksamkeit Franckes in Erfurt [s. Brief Nr. 12, Anm. 19 und Nr. 23, Anm. 29]). Inwieweit diese Autographen oder Abschriften tatsächlich aufgrund der Initiative von Glauchaer Gemeindegliedern nach Glaucha bzw. Halle gekommen sind, läßt sich nicht feststellen. Die in seinem Besitz befindlichen Erfurter Akten hatte Francke zusammen mit seiner Apologie bereits am 30.1.1692 nach Berlin gesandt (s. Brief Nr. 19, Z. 11–15 und Z. 28f).

hingehet, sehe ich nicht wie es endlich werden wil, und wäre kein wunder, wenn ein Sturm und auffruhr erreget würde. Ich dancke Gott, daß wir alles  
 30 fein angezeigt haben, und man uns also die Schuld nicht geben kann, daß man es nicht bey zeiten gemeldet.

Aus des Herrn Rechenbergs<sup>22</sup> brieffe<sup>23</sup> vernehme, daß der Herr von Sekkendorff<sup>24</sup> nicht sonderliche lust zu haben scheine, um meiner Sache willen alleine herzukommen.<sup>25</sup> Der Herr hat mich bißher aus allem getreulich erlöset, er wird und wil mich ferner erlösen. Vielleicht wil es Gott nicht haben,  
 35 daß Menschen helffen sollen, sondern uns durch leiden also prüffen, sonst wäre es ja wol für Menschen augen leicht eine änderung zu machen.

Mit Luppio<sup>26</sup> habe wegen der dedication<sup>27</sup> wohl geredet, ist aber schon zu spät gewesen,<sup>28</sup> und wuste er auch schon, daß man seine Sachen wolte verbieten lassen<sup>29</sup>, sagte man könnte es versuchen. Gewiß ist es wenn diese dinge  
 40 nicht alle mit rechtem Ernst und Eiffer vorgenommen werden, wird es wenig

32 /vernehme/.

<sup>22</sup> Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

<sup>23</sup> Nicht überliefert.

<sup>24</sup> Veit Ludwig von Seckendorf (s. Brief Nr. 1, Anm. 4).

<sup>25</sup> Seckendorf hatte am 8.8.1692 bereits selbst an Francke geschrieben (s. Brief Nr. 36, Anm. 10), Francke hatte diesen Brief aber noch nicht erhalten. Aus dem Schreiben geht hervor, daß von Seckendorf gegenüber dem Ansinnen, in der Kommission mitzuarbeiten, zunächst sehr reserviert gewesen ist. Das lag zum einen daran, daß er eigentlich seit Monaten auf eine kurfürstliche Resolution wegen seiner Einsetzung zum Kanzler der Universität (s. Brief Nr. 28, Anm. 11) wartete und es für unklug hielt, vor Eintreffen dieser Resolution nur zur Regelung der Auseinandersetzungen zwischen Francke und seinen Beichtkindern nach Halle zu kommen. Zum anderen konnte er nicht verstehen, „warum kein Theologus, alß doch in solchen /Amts- und/ Gewißenssachen erfordert wird, hierbey gebraucht werden könne oder solle“ (AFSt/H C 661:1). Zum dritten fragte er sich angesichts der Information, daß Gottfried von Jena (s. Brief Nr. 16, Anm. 11) seine Mitarbeit als Vorsitzender der Kommission abgelehnt habe (s. Brief Nr. 38, Z. 79–81 und Anm. 52), wer an dessen Stelle und in welcher Rolle Kommissionsmitglied werden sollte. Vgl. auch Rechenbergs Brief an Spener vom 6.8.1692 (UB Leipzig MS 0336: 173f).

<sup>26</sup> Andreas Luppianus (s. Brief Nr. 32, Anm. 9).

<sup>27</sup> S. Brief Nr. 37, Z. 47–49.

<sup>28</sup> Gemeint ist die Widmung des Gesangbuchs unter dem Titel „Andächtigt Singender Christen=Mund/ Das ist: Wahrer Kinder GOTTes Geheiligte Andachten [...]“ (s. Brief Nr. 32, Anm. 9). Außer Spener ist das Gesangbuch Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 17, Anm. 33), Günther Heiler (s. Brief Nr. 42, Anm. 30), Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36), Francke, Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12) und Andreas Achilles (s. Brief Nr. 8, Anm. 9) gewidmet. Die Problematik der Widmung besteht sowohl in der Gleichsetzung Speners mit separatistischen Vertretern des Pietismus als auch darin, daß Luppianus seine eigene Verleger-tätigkeit hiermit durch Spener und Francke wie auch Breithaupt zu legitimieren sucht. In der Untersuchungskommission des Jahres 1692 spielte der aus einer Zusammenarbeit mit Luppianus abgeleitete Separatismusvorwurf gegen Francke und Breithaupt eine zentrale Rolle (vgl. Brief Nr. 58, Z. 9–14 und Anm. 8).

<sup>29</sup> Vgl. Briefe Nr. 32, Z. 20–22 und Nr. 38, Anm. 13.

helffen. Mit Ernst ers jetzt meynt, der arge böse Feind.<sup>30</sup> So müssen wirs auch mit Ernst meynen.

Den Titul von dem auffsatz<sup>31</sup> habe neulich auch vergessen, den hiebey sende, kan auch geändert oder gebessert zurückgesand oder gedrucket wer[den.] 45

46 Der Schluß des Briefes fehlt.

<sup>30</sup> Vgl. die erste Strophe des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Martin Luther, 1528 (EG Nr. 362).

<sup>31</sup> Entdeckung der Bosheit (s. Z. 2 und Anm. 3).